

(Der Witterungsverlauf und der Herbstanbau.) Noch vor kurzem, als sich unvermittelt rauhes und kaltes Wetter einstellte, hatte es den Anschein, als würde sich heuer der Winter sehr frühzeitig einstellen. Inzwischen ist aber die Temperatur wieder gestiegen, und wenn es auch in manchen Gegenden leichte Nachfröste und in hohen Lagen schon Schnee gibt, so herrscht im allgemeinen doch schönes Herbstwetter. Für die Landwirtschaft und auch für die Konsumversorgung ist dies sehr vorteilhaft. Jeder Tag ist jetzt Gewinn. Die Rückstände in der Feldbestellung, die ja alle Jahre zu konstatieren sind, weil sich um diese Zeit die Feldarbeiten stark häufen, werden aufgearbeitet und auch das Einfahren der restlichen Kartoffeln und Rüben beendigt. Je länger die günstige Witterung anhält, desto sicherer ist es, daß heuer kein Feld, das einen Ertrag verheißt, unbebaut bleibt. Dafür sorgen nicht nur Regierungsmaßnahmen — ist doch vorgesehen, daß Grundstücke, welche der Besitzer, weil es ihm an menschlichen oder tierischen Arbeitskräften gebricht, oder aus anderen Gründen nicht bestellt, der Gemeinde zur Bebauung freigegeben werden — sondern auch Fleiß der ländlichen Bevölkerung. In der Monarchie bedarf es dazu nicht erst der Unbauprämien, die jetzt in Frankreich eingeführt werden. Die Republik zahlt jedem Landwirt eine Prämie von drei Franken für jeden Doppelzentner in Frankreich gebauten Weizen und gewährt überdies eine Zusatzprämie von 20 Franken für jeden Hektar Acker, der im Vorjahr unbestellt war, aber jetzt in Kultur genommen wird. Französischen Grundbesitzern, die im schweizerischen Grenzgebiet sesshaft sind, und schweizerischen Eigentümern, die im französischen Grenzgebiet wohnen, werden die Prämien ausdrücklich in gleicher Weise bewilligt.